

«freiraum-zug» Mitwirkungsprojekt zur Nutzung des öffentlichen Raums

Auftraggeberin

Stadt Zug, Abteilung Stadtentwicklung und Stadtmarketing, Regula Kaiser (Leiterin) und Christina Schmidt; Dienststellenübergreifende Schnittstelle «Koordination öffentlicher Raum (KÖR)»

Projektteam

Simon Brombacher
Tom Steiner
Jean-Marc Wyss

Kommunikation

Werner Schächli, Creafactory AG Zug

Dauer

November 2011 bis Dezember 2012

Finanzierung

Stadt Zug, Abteilung Stadtentwicklung und Stadtmarketing;
Auftragsvolumen: CHF 60'000.–

Kontakt

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Soziokulturelle Entwicklung

Simon Brombacher
T +41 41 367 48 52
simon.brombacher@hslu.ch

Tom Steiner
T +41 41 367 49 29
tom.steiner@hslu.ch

Website

www.freiraum-zug.ch
www.hslu.ch/star > projekte

In Kürze

Der öffentliche Raum der Stadt Zug ist geprägt durch eine Vielzahl verschiedener Nutzungen. In der dicht besiedelten Stadt ist das Angebot an Freiräumen jedoch begrenzt, was zu einem erhöhten Nutzungsdruck und zunehmenden Nutzungskonflikten führt. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Projekts «freiraum-zug» ein Mitwirkungsprozess zur Nutzung des öffentlichen Raums durchgeführt, der gewünschte und unerwünschte Nutzungen ebenso thematisierte wie deren Verteilung auf die städtischen öffentlichen Räume. Eine Charta und ein Freiraum-Nutzungsleitbild bilden das Ergebnis des Prozesses.

Ausgangslage

Die Nutzung des öffentlichen Raums in Zug hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Sowohl spontane wie auch geplante Aktivitäten im Freien haben an Bedeutung gewonnen und die Zahl der Veranstaltungen ist in allen Sparten (Kultur, Sport, Politik, Gesellschaft usw.) signifikant gestiegen. Durch die gezielte innere Verdichtung des Stadtgebiets konnten zwar wertvolle Naturlandschaften und Erholungsräume am Siedlungsrand geschützt werden, gleichzeitig wurde aber das Angebot an öffentlichen Räumen im Stadtgebiet begrenzt.

Das knappe Angebot an öffentlichen Räumen ist vor diesem Hintergrund einem erhöhten Nutzungsdruck ausgesetzt. Nicht nur für Anwohnerinnen und Anwohner der Stadtquartiere, sondern auch für andere Nutzengruppen ist die Nutzungsdichte heute oft an der Belastungsgrenze. Der städtischen Bewilligungspraxis fehlen oftmals Kenntnisse über die Bedürfnisse der Nutzenden hinsichtlich der Art und der Verteilung der Nutzungen innerhalb des Stadtgebiets. Diese Kenntnisse sind mittel- wie auch langfristig von grosser Bedeutung, nicht zuletzt deshalb, weil mit der Planung des Stadttunnels (Stadumfahrung) weitere massgebliche Potenziale für die Nutzung der öffentlichen Räume entstehen werden.

Ein gezielter und sorgfältig geführter Mitwirkungsprozess bietet die Möglichkeit, bestehende Nutzungskonflikte zu entschärfen und eine breit abgestützte Vorstellung der künftigen Nutzung der öffentlichen Räume zu entwickeln.

Ziele

- Nutzungskonflikte klären und entschärfen.
- Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen verbessern.
- Bewilligungsaufwand der Behörden reduzieren.
- Freiräume und Schutz für schwächere Nutzengruppen schaffen.
- Gleichbehandlung aller Nutzer- und Anspruchsgruppen gewährleisten.
- Toleranz fördern.

Umsetzung und Ergebnisse

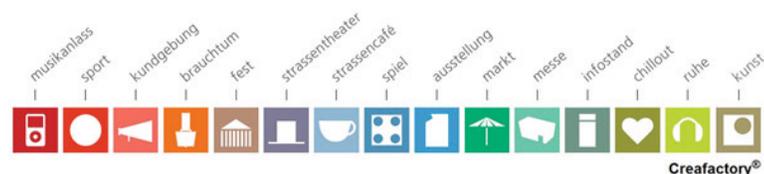
Um möglichst vielen Anspruchs- und Nutzengruppen gerecht zu werden wurde ein Verfahren entwickelt, das über einen längeren Zeitraum verläuft und verschiedene Mitwirkungsformen miteinander verbindet. Der Dialog sollte dann geführt werden, wenn der öffentliche Raum auch tatsächlich genutzt wird und die verschiedenen Nutzungen direkt vor Ort sicht- und erlebbar sind.

Im Zuge einer umfassenden Grundlagenerarbeitung wurden aktuelle Handlungsfelder identifiziert und die öffentlichen Räume sowie deren Nutzungen analysiert. Die Mitwirkung erfolgte schrittweise im Rahmen von drei grossen Workshops zur Art der gewünschten Nutzungen (unter dem Titel «WAS?»), zu deren Verortung im Stadtgebiet («WO?») und zur Umsetzung («WIE?»). Verschiedene Aktionen im öffentlichen Raum sowie gezielte Kommunikationsmassnahmen inklusive interaktiver Online-Tools ergänzten und unterstützten dabei den Mitwirkungsprozess. Die Ergebnisse des Prozesses wurden durch die Erarbeitung einer Charta zum öffentlichen Raum und einem Freiraum-Nutzungsleitbild zusammengeführt.

Die Charta als strategisches Instrument und das Freiraum-Nutzungsleitbild als deren Konkretisierung dienen der Verwaltungspraxis künftig als Bezugsrahmen.



Ergebnis der eigens entwickelten Postkarten-Methode aus dem Workshop «WAS?» zu den gewünschten Nutzungen im öffentlichen Raum. Die Karte stellt einen Zusammenschluss der sechs meistgewählten Motive dar.



Kommunikativ-didaktischer Auftritt des Projekts, entwickelt durch die Zuger Firma Creafactory AG.